

*
 Ein „Geschenk“ besonderer Art bekamen gestern morgen die Horber Abiturienten: Schulleiter Wolfgang Schmid schickte sie gleich wieder nach Hause, erst am Montag dürfen sie wieder am Unterricht teilnehmen. Der Grund für die „disziplinarische Maßnahme“: Die Abiturienten waren neben dem Dienstag dieser Woche, den sie nach dem Abi offiziell freibekommen hatten, auch noch Mittwoch und Donnerstag der Schule ferngeblieben. Der Grund dafür? Nun. In früheren Jahren dauerten die Abiprüfungen immer von Montag bis Freitag übernächster Woche, dieses Jahr begannen sie an einem Mittwoch und endeten anderthalb Wochen später am Montag. Bisher konnten die Abiturienten also ab Freitag ihre Prüfung feiern oder gemeinsam ausfliegen und mußten erst montags wieder ran. Heuer blieb ihnen nur der Dienstag – offiziell. Bereits vor Monaten hatten die Dreizehner ihren Rektor darauf angesprochen, doch der sah das nicht so wie sie. Sie entschlossen sie sich dennoch zum gemeinsamen Ausflug. Aus durchaus einleuchtenden Gründen übrigens: Erstens war es das letzte Mal, daß dies für sie gemeinsam möglich war, und zweitens hatten sie auch noch viel zu organisieren, wie etwa die Schulaktionen am Schmotzigen, den Abi-Ball und die Abi-Zeitung, 60 der 63 Abiturienten waren also in einer Hütte in der Schweiz. Von dort aus rief einer von ihnen am Donnerstag sogar in der Schule an, um mitzuteilen, daß sie am Freitag wieder da seien. Doch da er Vize-Rektor Werner Hennig seinen Namen nicht nennen wollte, beendete jener dieses Telefonat auf wenig souveräne Art. Er legte auf.

* S. 27. 1. 90

Wir danken
 Ihnen!
 Die MGG-Abiturienten

Schwebe S. 27. 1. 90

*
 Keine närrischen Gründe hat dagegen die „Verkleidung“ der diesjährigen Horber Abiturienten. Die haben sich – sonst nur noch bei ausscheidenden Wehrpflichtigen üblich – extra T-Shirts machen lassen und laufen nun Werbung für die fast beendete Reifeprüfung (lediglich das mündliche Abitur steht noch aus). Wobei wir hoffen, daß der kühne Spruch „ABI '90 – total ver-SCHIFF-t“ selbstverständlich nicht zutreffen möge – sondern allenfalls eine etwas diskrete Werbung für ein Horber



Traditionslokal ist, wo heute abend vielleicht mancher etwas „verschiff“ herauskommt. Nach der Wirtshausfasnet nämlich, die um 20 Uhr beginnt. S. 27. 1. 90

Piratenschiff strandet bei Nacht in der Schule

Reichlich Jux zur Abiturientenfeier am »Schmotzigen«

yst. **Horb.** Um das Abitur ging es den Abiturienten bei ihrem Treiben am Schmotzigen. Mit viel Aufwand stellten sie nachts in der Aula des Martin-Gerbert-Gymnasiums die Illusion eines Piratenschiffes her und überraschten die übrigen Schüler mit mitreißender »Gugga-Musik« und einem selbstgedichteten Abi-Lied.

Doch nicht nur die Schüler kamen auf ihre Kosten, auch einige Lehrer konnten sich in verschiedenen Spielen profilieren. So hatten Direktor Wolfgang Schmid, Rainer Endeke, Ursula Möhler, Gunter Kentschke, Michael Hötzel und Lutz Kretschmer Karikaturen von Lehrerkollegen anzufertigen oder sich als »Schiffbrüchige« kunstvoll »Gewänder« aus Stoffelzern zu basteln.

Doch es sollte noch besser kommen: »Romeo und Julia« stand auf dem Programm. Ursula Möhler und Michael Hötzel

sowie Lutz Kretschmer und Gunter Kentschke hatten die berühmte Balkonszene nachzuspielen, teilweise mit leicht geänderten Dialog. In der Gunst des Publikums, das seine Favoriten kräftig anfeuerte, siegte eindeutig das Paar Kretschmer/Kentschke, das zu wahren Lachanfällen hinriß.

Im folgenden spannenden Finale, in dem die beiden Lehrer Kretschmer und Kentschke in je einer Hängematte über einem Wasserbecken schwebten, hatten sie verschiedene Fragen zu beantworten: bei jeder falschen Antwort kamen sie dem Wasser näher. Den Sieg holte sich Lutz Kretschmer, der jedoch nur kurz nach Gunter Kentschke ins Wasserbad fiel, und daraufhin von den 13ern feierlich zum Piraten ernannt wurde. Für die richtige Musik sorgten die »Gugga-Musiker« und Wolffi (Wolff-Dietrich Meyer) von den 13ern. Der »Schmotzige« im Schulhaus endete im Schwoof bei guter Musik und noch besserer Laune. Der Zug der 13er durch Horb fand sein Ziel schließlich in einer Gaststätte, wo man sich die nötige Stärkung für die nächsten Stunden holte.



FINSTERE KAPITÄNE sorgten in der Aula für flotten Sound.



SPANNUNG war im Martin-Gerbert-Gymnasium angesagt, als die 13er ihre Piratenschau abzogen.

Fotos: yst



In der Aula gestrandet

waren am „Schmotzigen“ die Abiturienten des Horber Martin-Gerbert-Gymnasiums. In Piratenkluft übernahmen sie das Kommando über die Schule, befreiten ihre jüngeren „Leidensgenossen“ nach der ersten Stunde vom Unterricht und führten sie in einer ebenso langen wie lautstarken Polonaise in die Aula, woselbst ein wildes Spektakel angesagt war: Die Lehrer Rainer Endele, Michael Hoetzel, Ursula Möhler, Gunter Kentschke, Lutz Kretschmer und erstmals der neue Schulleiter Wolfgang Schmidt konnten bei verschiedenen Spielen

ihre Spontaneität und Improvisationskunst unter Beweis stellen. Zuerst mußten unter Zeitdruck Kolleg(inn)en auf große Malbögen skizziert werden, und designerisches Talent war gefragt, als sich der Lehrkörper(!) mit Stoffresten und Klammerheftern Kleidungsstücke herstellen und die bisweilen recht knapp sitzenden Modelle auch selbst präsentieren mußten. Im folgenden sorgte eine kleine literarische Anleihe bei William Shakespeare für Gelächter: Je zwei Lehrern war es – mit dem Lied „Je t'aime“ als Hintergrundmusik – be-

schieden, ihre dramatischen Fähigkeiten in der Liebesszene aus „Romeo und Julia“ vorzuführen. Für den letzten Gag hatten die Abiturienten weder Kosten noch Mühe gescheut: Lutz Kretschmer und Gunter Kentschke, die den Sprung ins Endspiel geschafft hatten, wurden mittels eines Gerüsts in zwei Hängematten über wassergefüllte Planschbecken gehängt und – da sie nicht alle Scherzfragen korrekt beantworten konnten – zusehends abgesenkt. Der Höhepunkt, versteht sich, war ein unfreiwilliges Bad, wofür die beiden jedoch von den Abiturienten mit buntbedruckten Shorts großzügig entschädigt wurden. (v. 22.9.) Text und Bild: stk

Es ist die Nacht des 1. Mai in seinem Nagolder Stadteil. 1.30 Uhr: Eine 18köpfige Truppe Horber Abiturienten puscht sich an das Haus eines Lehrers heran, zwei scheren aus, „greifen“ von der rückwärtigen Front an. Sie sind „bewaffnet“ – mit zwei Friedensaufklebern, die sie dem Lehrer aufs Auto kleben wollen. Der Scherz hat Hinterlist, über den puren Sinn von 1.-Mai-Scherzen hinaus. Der Lehrer war früher aktiver Bundeswehrsoldat, hat heute noch auf seiner Aktentasche einen Aufkleber „Bundeswehr – mit Sicherheit Ja!“

Die zwei Schüler gehen um das Haus herum, zum offenen Unterstellplatz der beiden Autos der Lehrerfamilie. Kuhsacknacht ist es, als sie an Heck- und Frontpartie des Lehrersautos jeweils Aufkleber anbringen. Die Friedensstauben

beppen, die zwei machen sich wieder von dannen. Sie wollen sich von dannen machen – denn plötzlich taucht aus der Nacht heraus

eine Gestalt auf, unsichtbar nahezu, da mit einem schwarzen Kälteschutzanzug bekleidet. Die Gestalt greift sich einen, dann noch den anderen. Der jedoch kann sich mit Gewalt losreißen, seine Jacke zerreißt bei dieser Aktion. Der andere wird von der dunklen, unsichtbaren Gestalt ins Haus geschleppt; eine andere dunkle, unsichtbare Gestalt war zwischenzeitlich hinzugekommen. Im Haus wird der Schüler in die Wohnung geführt, die Tür hinter ihm zugemacht, an die er sich dann zur Leibbesichtigung durch den Hausherrn, Brum und Bauch voran, stellen muß. Der Hausherr, der Lehrer, ruft auch gleich noch die Polizei.

Soweit die unbestrittene Situation dieses 1. Mai in diesem Jahr. Um diese Situation jedoch überhaupt begreifen zu können, müssen wir ein Jahr zurückgehen, 1. Mai 1989: Bis heute Unbekannte spritzen dem Lehrer „Buttersäure“ durchs Haustürschlüsselloch und dann noch in die Autotür. „Wochenlang stinkt das“, sagt der Lehrer, „das beeinträchtigt die Lebensqualität er-

heblich“, sagt seine Frau. Buttersäure? „Wenn Sie drei haben, die nur Knoblauch und Zwiebeln essen“, erklärt mir der Lehrer gestern abend den Geruch von Buttersäure, „und die trinken dann einen und kotzen, und Sie lassen die Kotze ein paar Tage liegen. So stinkt das!“ Aha, also fürchterlich. Dieses unaufgeklärte Buttersäure-Attentat ließ es dem Lehrer heuer für geraten erscheinen, verteidigungsbereit zu sein – nein, „abwehrbereit war ich, so möchte ich das sagen!“

Er engagiert zwei Bekannte, die mit ihm sein Haus in der Nacht des diesjährigen 1. Mai bewachen. Er wacht in der Veranda, die Bekannten vor dem Haus, einer davon auf der Treppe, die vom Keller heraus zum Auto-Abstellplatz führt. Die zwei Bekannten: Einzelkämpfer der Bundeswehr, Fallschirmjäger aus Nagold, die seiner privaten Bitte privat nachkamen, und „die wissen, wie man hinkommen muß“, wenn man jemand nachts im Dunkeln greifen will.

Die drei haben den Abi-Jüngling im Griff, der kasweiß an der Tür steht und leibbesichtigt wird. Der Lehrer sagt gestern, er habe ihm die Aktion mit dem letztjährigen Attentat begründet, auch die „Herumfingerei“ deswegen: „Wenn sie wieder Buttersäure oder was ähnliches dabei gehabt hätten, dann hätte ich sie vom Abi aussperren lassen. Strafantrag gestellt und Schmerzensgeld verlangt“, sagt der Lehrer, hätte er gesagt. „Da gebe ich meinen Beamteneid darauf ab“,

bekräftigt er gestern zur SÜDWEST PRESSE. Der Schüler, der übrigens nicht von ihm in Deutsch unterrichtet wird, will verstanden haben, daß er sie durchs Abi rauseln lassen will wegen der jetzigen Aktion. Der Schüler hat zum erstenmal außerhalb des Kloas Kontakt mit Einzelkämpfern gehabt, die wissen, wie man hinkommen muß, er hatte seine erste Leibbesichtigung hinter sich. Man kann glauben, was er gehört hat, aber auch, was er eben nicht gehört hat.

Zwischenzeitlich ist der Ortpolizist gekommen, hat sich der Sache angenommen. Den einen, den der Fallschirmjäger gefangen hat, und den anderen, der flüchtig ging, hat der „Ortssheriff“ für heute auf den Polizeiposten bestellt – beide sollen als

Wiedergutmachung das Lehrersauto putzen. Der Polizist hat auch mit der restlichen Truppe gesprochen, im Scheinwerferlicht auf der Straße. Der Lehrer ist nicht

hingegangen, sagt er, „nachher war da noch einer dabei gewesen, den ich im mündlichen Abitur gehabt hätte“. Überhaupt: „Ich war eigentlich sehr kooperativ“, denn er und seine die Lage immer beobachtenden Einzelkämpfer hätten die Schülertruppe von dem Verdacht entlastet, auch für einen Mäuserz beim Nachbarn verantwortlich zu sein, wo zwei teure Steinplatten in den Hof geschmissen worden waren.

Doch die Nacht wirkte weiter. Gestern morgen, so wurde den Schülern erzählt, habe der Lehrer den kleinen „Sechsern“ von der Sache erzählt und gesagt, das nächste Mal hole er nicht mehr die Polizei, sondern lasse ihnen „die Presse mit Gummiträppeln polieren“. Das weist der Lehrer selbstverständlich weit von sich, was die Dreizehner von den Sechsern so gesagt bekommen haben wollen. „Ich habe denen das erzählt“, räumt der Lehrer ein, und er habe gesagt: „Da ist niemand was passiert, anderswo hätten sie aber bestimmt den Frack vollbekommen.“

Nun gut. Aber warum erzählt er den Sechsern die Story von den Dreizehnern, die in einer bewachten Nacht in den Griff von Einzelkämpfern gerieten und einer von ihnen einer Herumfingerei unterzogen wurde? „Weil ich eine Arbeit nicht zurückgeben konnte!“ Er hat nämlich, nachdem die angreifenden Aufbepper in die Flucht geschlagen waren, weiter sein Haus bewacht. Das Attentat vom letzten Jahr sitzt tief. „Bis um fünf Uhr saß ich in meiner Veranda“, erzählte er gestern der SÜDWEST PRESSE. Daß der Feind vorzugsweise nur nachts angreift, das hat der gelernte Soldat natürlich noch von früher her im Griff, und so konnte er sich endlich zur Tagewache schlafen legen. Das tat er dann auch bis in den Nachmittag hinein. Womit zu erklären ist, warum die Sechser keine korrigierten Arbeiten zurückbekamen. „Die Kinder wollen das schon wissen: Warum?“ Also hat er ihnen davon erzählt.

Warum macht sich eine Abiturientenschar die Mühe und fährt zehn Kilometer von Horb weg, um einem Lehrer Friedensaufkleber ans Auto zu beppen? „Denn stinkt meine Notengebung, daß man beispielsweise in der dreizehnten Klasse noch eine Fünf geben kann, und zweitens stinkt Ihnen das etwas ansprachsvollere Programm im Vergleich zu manchen Kollegen.“ Übrigens: Später wurden die Dreizehner von einem anderen Lehrer bei einem anderen Sitzsich erwischt. Der hat sie zum Bier eingeladen. Winfried Gaus

Offensiv verteidigt

Fallschirmjäger und Lehrer griffen beim Mäuserz zu

60 junge Leute haben das Abitur bestanden

HORB. Nach der mündlichen Prüfung am gestrigen Freitag vormittag ist das Abitur '90 abgeschlossen, und genau 60 junge Leute vom Horber Martin-Gerbert-Gymnasium haben die Reifeprüfung „In der Tasche“. Die besten Abiturzeugnisse erhalten in diesem Jahr Stefan Krauß aus Dettingen und Gerhard Hellstern aus Empfingen: Sie erzielten beide einen Notendurchschnitt von 1,0.

Fest standen gestern mittag auch die Namen zahlreicher Preisträger/innen. So erhalten den Scheffel-Schulpreis (beste Leistungen im Fach Deutsch) Eugen Völkle, die Franz-Schnabel-Gedächtnismedaille (hervorragende Leistungen in Geschichte) Harald Stannecker und den Preis des Verbands der Chemischen Industrie Hans-Rüdiger Schmidt.

Die Alfred-Maul-Gedächtnismedaille für hervorragende sportliche Leistungen geht an Bernd Halder, Jörn Kimmich, Norbert Klotz und Catherine Storz, und die Stiftung „Humanismus heute“ vergibt einen Preis für hervorragende Leistungen im Fach Latein an Armin Hellstern, Stefan Krauß und Eugen Völkle. Preise für „sehr gute Leistungen in den Klassen 12 und 13“ bekommen

Catherine Storz (künstlerischer Bereich), Stefan Krauß (sprachlicher und naturwissenschaftlicher Bereich) und Gerhard Hellstern (gesellschaftswissenschaftlicher Bereich).

Das Abitur haben im einzelnen bestanden: Karola Anhorn, Jürgen Beyer, Dagmar Blasius, Christoph Breier, Albrecht Bühler, Ruth Bühler, Andreas Chmel, Birgit Dettling, Christoph Dorau, Sonja Eder, Ute Engelhard, Bernd Faßnacht, Frank Fischer, Jürgen Fischer, Thomas Frank, Johannes Geßler, Joachim Gfrörer, Mario Gonser, Bernd Halder, Armin Hellstern, Gerhard Hellstern, Kerstin Hoffmann, Aenne Hötzel, Jörn Kimmich, Norbert Klotz, Catrin Königer, Stefan Krauß, Bernd Lowitsch, Tanja Maier, Wolff-Dietrich Meyer, Andreas Müller, Klaus Nagel, Oliver Nooten, Erik Parkner, Alexander Pfeffer, Alican Polat, Markus Rampf, Anja Reich, Susanne Robbi, Klaus Schäfer, Tanja Schermann, Karin Schick, Daniela Schmid, Volker Schmid, Hans-Rüdiger Schmidt, Karsten-Nils Schwarz, Katrin Singer, Martin Speiser, Harald Stannecker, Yvonne Steeb, Petra Stemmer, Catherine Storz, Annette Straub, Eugen Völkle, Tobias Waldmüller, Matthias Walz, Maike Welsch, Alexandra Wirtz, Jürgen Zimmermann.

Außerdem

Lehr(er)-Beispiel

Eine Zeichnung, die Furore machte: Ein dicker Mann, nackt, kniet in halber Liegestützstellung auf dem Boden und in sein Arschloch krebelt ein kleines Männlein hinein. Sinnbild für den Begriff „Arschkriecherei“ und gezeichnet in der Abi-Zeitung des Horber Gymnasiums vor einem halben Jahr. Solch eine Zeichnung ist eine Geschmacksfrage, wobei der Geschmack bekanntlich auch etwas generationsabhängig ist, vor allem was die Grenzen guten und schlechten Geschmacks anbelangt. Die diesjährigen Horber Abiturienten waren sicherlich alles andere als Stiftsnovizen und deshalb nahmen ihre persönlichen Geschmacksnerven den von dieser Zeichnung ausgehenden möglichen Gestank nicht so wahr. Wohl aber andere. In der Abi-Zeitung gab es noch manche, die Geschmackstoleranz älterer Menschen überfordernde Zeichnungen – und auch mancher Text schoß überkritisch übers Maß hinaus und knapp unter den Gürtel manches Lehrkörpers. So sah sich denn auch schon Gymnasiumsleiter Wolfgang Schmid genötigt, in einer der folgenden Schülerzeitungen zu diesen „unwürdigen und beleidigenden Passagen, die unserer Schule geschadet haben“ Stellung zu nehmen, wie er gestern der SÜDWEST PRESSE erklärte. Er habe den Ex-Abiturienten „eine goldene Brücke gebaut“, ihnen die Möglichkeit zur Entschuldigung gegeben – „aber nichts ist passiert“! Zumindest von Schülerseite nicht. Dafür nahmen zwei Lehrer des Gymnasiums die Sache in die Hand, zwei Lehrer, die in der Abi-Zeitung „erdenmind“ wegkamen (einer zumindest trug am schlechten Verhältnis zur Schülerschar den größten Teil Schuld selbst). Die beiden Pädagogen schrieben einen Brief an alle Inserenten der 90er-Abi-Zeitung. Auszug: „Wir meinen, ihr Haus hat Werbung im Zusammenhang mit Geschmacklosigkeiten und widerlichen Zoten nicht nötig, und bitten Sie, in Zukunft sich finanziell und ideell von derlei unseriösem Umfeld zu distanzieren.“ Damit überschritten die Lehrer die Grenze zur Zensur. Sie überschritten aber auch die Grenze der Verleumdung, indem sie in diesem Schreiben auf den finanziellen Ertrag der Abizeitung eingingen; ... läßt vermuten, daß möglicherweise das Geld (...) einem ganz anderen Zweck zugeflossen ist.“ Der Zweck, dem Geld zugeflossen ist, war ehrenhaft: Den Erlös aus Abibail und Abizeitung (3000 Mark) spendeten die Abiturienten je hälftig an den Horber Abieger der Böhm-Aktion „Menschen für Menschen“ und an „Greenpeace“. So geschmacklos die Schüler kartierten und schrieben, so dummdreist gingen die beiden Lehrer vor! Heute abend kommt es zu einem Gespräch zwischen Schulleiter Schmid, Elternvertretern und Vertretern der jetzigen Dreizehner. Und mit den beiden Lehrern, die gewiß kein Lehrbeispiel für Pädagogik abgegeben haben. WTF 92110 **Winfried Gaus**

Streit um Abi-Zeitung ist geschlichtet

HORB (de). Nachdem die Wegen der Aufregung um die vor einem halben Jahr erschienene Abi-Zeitung des Horber Martin-Gerbert-Gymnasiums in den vergangenen Tagen noch einmal hochgeschlagen sind (siehe unser AUSSERDEM in der Mittwoch-Ausgabe), sollen sie jetzt mit beidseitiger Selbstüberwindung geglättet werden. Schließlich geht es einerseits darum, daß auch die Abiturienten des laufenden Schuljahrs die (wirtschaftliche) Möglichkeit zu einer Abi-Zeitung haben, und andererseits um den Ruf der Schule.

Um das Thema „Abi-Zeitung '90“ zu entschärfen, das durch den Brief zweier Lehrer an die Inserenten noch einmal weite Kreise gezogen hatte, trafen sich am Mittwoch abend Schulleiter Wolfgang Schmid, die beiden beteiligten Lehrer, Eltern- und Jahrgangsvertreter zu einem Gespräch. Dabei scheint wohl auch ein Lösungsweg gefunden worden zu sein. Den müssen aber beide Seiten, Lehrer wie Schüler, erst noch beschreiten. Und um diese Vorsätze, bevor sie verwirklicht werden, nicht durch öffentliche Äußerungen zu gefährden, bewahrten die Gesprächsteilnehmer über die konkreten Schritte Stillschweigen.

Immerhin muß noch mancher psychologische Flurschaden durch kräftige Formulierungen und Anschuldigungen beseitigt werden. Denn ohne eine ausreichende Zahl an Inserenten und entsprechendes Geld für die Druckkosten wäre das Projekt „Abi-Zeitung '91“ schon vor den Geburtswehen gestorben. Direktor Schmid und der Elternbeiratsvorsitzende Winfried Mühlbach sind aber nach dem Gespräch am Mittwoch fest davon überzeugt, daß sich dieses Problem lösen läßt. SUP 7.11.90

Gschwätz-t

Der 1. Mai und Horber Abiturienten: Schon öfters Gegenstand der Berichterstattung, so auch heute. Die diesjährigen Abiturienten hatten sich zum Ziel gesetzt, die Düngung in den Lehrergärten zu verbessern. Also machten sie sich mit Misteimerle bewaffnet auf die nächtliche Tour. Am Haus des ersten Lehrers klappte alles vorzüglich: Dessen Biogarten wird sich gefreut haben über den unerhofften Mistregen. Bei Lehrer Nummer zwei war die Sache schwieriger: Der wachte nämlich die ganze Nacht über, um sich vor unliebsamen Mayscherzen zu schützen. Was blieb den Abiturienten, als total gefrustet ihr Misteimerle auf die Straße vor des Lehrers Haus zu kippen? Gesagt, getan und ab die Post. Soweit war' ja alles noch gegangen – wären nicht in diesem Augenblick die letztjährigen Abiturienten auf ihrem nächtlichen Streifzug ebenfalls zum Haus des besagten, wachen Lehrers gekommen. Der schloß messerscharf, daß sie für das Misthäufle vor seinem Haus verantwortlich waren – nahm die Sache und den Mist in die Hand und „düngte“ mit letzterem die Autokarosserie der völlig unschuldigen Abiturienten. Die wehrten sich natürlich, riefen sogar die Polizei. Über das Ergebnis ist bekannt, daß das Auto schließlich wieder sauber geputzt war – unter tatkräftiger Mithilfe des Lehrers versteht sich...

* SUP 0405/91

Üble Schweinerei oder nur Jugend-Stil? Abizeitschrift macht jetzt noch Furore

Zwei Lehrer schrieben Geschäftsleute an: »Geschmacklosigkeiten und widerliche Zoten«

all. HORR. Wo fragt die Ferkel ab, und wo hört sie dann gar nicht mehr auf? Die Überschriften Dietmar Ludwig und Alexander Stock auf der einen, die Schüler von Abiturjahrgang 1990 auf der anderen Seite sind da durchaus gestalter Meinung. Ihre beiden Lehrer jetzt schriftlich entkalkt. Mit Schreiben vom 26. November 1999 trafen die dem Innereiten der Abi-Zeitschrift vom Mai 1998 mit »edelt Sie als Werbeträger... Hauptsächlich zur Vorbereitung von unpublizierten Texten in Nachbarschaft von pornographischen Darstellungen beigetragen hinaus... Wir meinen, Ihr Haus hat Werbung in Zusammenhang mit Geschmacklosigkeiten und widerlichen Zoten nicht nötig und bitten Sie, in Zukunft sich finanziell und ideell von dieser unheimlichen Umfeld zu distanzieren«.

Anlagen zwecks Illustration der Nachrichten von pornographischen Darstellungen sind beigefügt, da findet sich zum Beispiel P. K. Wechsler »Kneipbesuche« zum Text des Marktinteraktion, auf mit Eltern beworben Geld und die Blüthen, die unheimlich ein Gewinnziel von Menschen in einem Zimmer zeigt. Im übrigen, so schreiben Stock und Ludwig an die Inneeriten: »Die dürftige Qualität (Papier und Druck) der Zeitung läßt vermuten, daß aufgewandte haben, einem ganz anderen Zweck zugeführt ist.« Nach dem Wort »zweifelhafte« läßt eine Klammer mit zwei Punkten drei Plots für Gedanken über ihn möglichen ganz anderen Verwendungszweck.

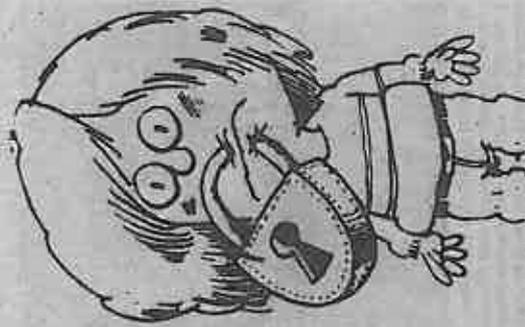
Dar aber bringt die Ex-Schüler in Regie die verweisen darauf, den »Gewinn« aus der Zeitschrift, rund 100 Mark, zusammen mit dem von Abi-Teil »zur Hälfte Greenpeace und »Menschen für Menschen« gestiftet zu haben - alles in allem rund 1000 Mark. Und sie legen ein Schreiben Herbert Franks von »Mänschen für Menschen« vor, der sich ausdrücklich bedankt. Nach ein Eingruß von Malte Walch und Frank Fischer im Namen der Abi-fahrgang 1999 zu, in fünf Mark sei die Zeitschrift an Schüler aller Altersklassen verkauft worden, hätte es bei Ludwig und Stock geboten sein, ohnehin hätten so auch die Exemplare

war die da »wirschreiben«. Sie habe »nur den Klüden, maliebes« interessiert, und die hätte das Ganze bestimmt nur am Spaß gemacht: »Wir haben doch nicht in der Welt von gesteuert.«

»Sie sind halt jung«, demk sich Karelina Hauer. Es gebe aber um einer Ableitend von Schülern, die namentlich etwa endevos die das Normale machen wollen; man sollte das ganze Frischkalt sehen, nicht nur Ausschnitte. »Harte kann man doch an jeder Ecke des Playboy, Kaufm.« Die Schüler vom Gymnasium sei vollständig für marocke unabhilg, aber wir kann mich noch gar in meinen eigenen Lehren erkennen. Manches von den Konservativen haben sich schon an einem kurzen Rock gestört.

Schulleiter Wolfgang Schmid steht das Schweinen Ludwig und Stock als persönlichen Brief: Er selbst habe es erst nach dem Versahren gesehen und es sei auch durch in Kollegien diskutiert worden. In der Zeitschrift gab es an Schimpf, »ganz sicherlich unverständige und beleidigende Passagen«; gleiches gelte für die Bildauswahl, aber nicht für die ganze Zeitung.

»Diese Dinge haben dem schallischen Leben erheblich geschadet«, wird »Kollegen beleidigt« werden sollen. Er selbst habe schon im Juli in der Schülerzeitung eine Entschuldigung ausgesagt, aber damit nicht erreicht »Umgehört. Man machte sich betriebe lustig«: Herte soll es ein Gespräch mit Ludwig, Stock, den 19-jährigen Abituristen und Eltern geben, »wir hoffen, daß wir für die Zukunft ein besseres Verhältnis erreichen«. Schmid setzt auf gegenseitiges Einverständnis und ergänzt: »Zensur ist nicht erlaubt.« Unger Verweise auf das bevorstehende Gespräch wollte Dietmar Ludwig gestern nicht zu dem Thema Stellung nehmen.



EIN SCHLOSS VOR DEM MUND befürchten die Abiturienten vom letzten Jahr für ihre Nachfolger. Dieser Karikatur aus der Abizeitschrift, gaböft überquers an dem unbeanstandeten.